

# Die Vision des Avitus

## *Eine spirituell-historische Erzählung*

**B**ruder Avitus betrat nur zögernd die Zelle seines geliebten Bruders und Meisters, in der noch allerlei Schriften an seinen unermüdlichen Forscherfleiß erinnerten.

Alanus' Tod lag schon geraume Zeit zurück, und dennoch konnte Avitus seinen Schmerz kaum bezwingen. Es lag fast alles so da, wie der verehrte Lehrer es hinterlassen hatte: die einfache Bettstatt, in der der Hochbetagte infolge eines Sturzes die letzten Tage seines Lebens verbracht hatte, die Schale mit der Erde seiner fernen Heimat, von einem Jugendfreund geschenkt, und große Teile seines Nachlasses. Ein umfassendes Werk hatte der Doctor Universalis hinterlassen: Theologie, Dichtung, Philosophie, die Artes. Und alles in seinem unverkennbaren Stil: knapp, sicher in der Diktion und immer kraftvoll im Duktus. «Ja, Cîteaux verdankt Alanus ab Insulis viel», dachte Avitus, «und sehr viel verdankt ihm die ganze Christenheit.»

Im Geiste durchflog Bruder Avitus die Stufen seines Lebens, so wie der Abt gestern, während der Kapitelversammlung, im Gedenken an Alanus' Todestag es den Brüdern erzählt hatte. Die ausgedehnten Lehr- und Wanderjahre – obwohl bei weitem nicht alles bekannt war – von Hibernia nach Italien, von Spanien, wo er bei den Arabern geweiht und manches gelernt hatte, bis zu den Ländern, die im Osten liegen; aber vor allem mußte er an die Zeit auf dem Mont St Michel denken, auf je-

nem Felseneiland, das für Alanus' weiteren Lebensweg so entscheidend gewesen war. Dort, von Gewissensqualen gepeinigt, hatte der junge Alain zu Sankt Michael inbrünstig gebetet und ihn gefragt, ob das, was er bei den Arabern gelernt hat, wirklich Sünde ist. Denn es war noch allgemeiner Glaube, daß die Araber eine sündhafte Erkenntnis pflegten. Und der Erzengel war ihm erschienen. Schweigend hatte er dem in tiefer Meditation Versunkenen ein blankes Schwert mit dem Knauf in Form einer roten Rose gegeben und dann gesagt: «Folge mir nach, Alain, ich brauche Mitstreiter», und Alanus wußte, daß seine Denkkräfte fortan unter St. Michaels Schutz sein würden.

Als ein Gottesgelehrter zog dann Alanus durch die Lande und stritt mit dem Wort für die rechte christliche Weisheit. Erst in späteren Jahren war er dem Zisterzienserorden beigetreten. In Chartres, wo er immer wieder gelehrt hatte, war er Zeuge jenes furchtbaren Brandes vom Jahre 1194 gewesen, der weite Teile der herrlichen, Maria geweihten Kirche zum Absturz gebracht hatte. Wie ein Himmelszeichen soll es für den alten Alanus gewesen sein: daß eine lange Epoche der Menschheit im Dienste der hehren Natura-Sophia, die in der Gestalt der Mutter Gottes auf Erden erschienen war, nun zu Ende ging. Wie die verbrannten Reste des Gotteshauses würde bald das menschliche Denken aussehen: dunkel, leblos und öde; er wußte, daß eine Zeit der Geistverleugung im Anbruch war.

Als Avitus dieses alles überdachte, wurde er von einer plötzlichen Müdigkeit überfallen – öfter als die anderen Brüder verbrachte er manche nächtliche Stunde im Gebet – und setzte sich auf den einfachen Stuhl, auf dem Alanus, gebeugt über alten Manuskripten und seinen Studien ergebn, gewöhnlich saß. Er schloß langsam die Augen, und unvermittelt fühlte er seine Seele wie durch einen Schwingenschlag sachte aus dem Leibe gehoben und betrat weite, ihm bisher unbekannte Lichtreiche.

Unter einer großen, sternbesäten Kuppel, getragen von zwölf Säulen, die wie aus der Erde wuchsen, sah Avitus eine große Menschenversammlung. In zwei Gruppen geteilt, umstanden sie einen Altar, der fest unterhalb eines großen farbigen Glasfensters aufgebaut war. Die eine Gruppe von Menschen, links vom Altar, war wie weiß gekleidet: Seelengewänder, die bereits durch den Tod gegangen waren, durch Schmerz und innige Liebe zur Weisheit leuchtend gemacht. Vor der



großen Menge, ganz nah dem Altar, erkannte Avitus die etwas veränderte Gestalt des geliebten Lehrers. Rechts sah er die andere große Schar von Menschenseelen, aus deren jugendlichem, ernst-feierlichen Antlitz, er eine wunderbare Klarheit des Ausdrucks ablesen konnte. Avitus, dessen Auffassungsvermögen sich ständig erweitert hatte, erkannte: es waren Seelen, die sich anschickten, in einen irdischen Leib hinunterzusteigen: Gedankenklarheit und Willensstärke war ihr Hauptmerkmal. So wollten sie auf Erden dem menschengewordenen Logos dienen. Ihre Entschlossenheit zur Erde offenbarte sich in einem dunkleren Umhang, den sie alle trugen und welcher sich von dem helleren Mantel der anderen Seelen deutlich abhob. Auf ihrer Seite und Alanus tief wie in die Augen schauend, erblickte Avitus eine wunderbare menschliche Gestalt: ein Antlitz, kristallrein, wie er es noch nie bei einem Menschen gesehen hatte – oder war er mehr als ein Mensch? Bevor Avitus sich dessen klar werden konnte, sah er, daß Alanus in der Hand eine mächtige Feuerflamme trug, die innen von kristallinen Formen durchzogen war. Ihm kam entgegen der Andere, der in seinen Händen einen klarsten Bergkristall hielt, in dessen Mitte ein mildes Feuer brannte. Beide standen nun vor dem Altar und legten ihre Gaben auf den Stein, worauf sich ihre Opfer vermengten und einen solchen Glanz erzeugten, der bis zum höchsten Punkt der Kuppel zu reichen schien. Avitus sah erst jetzt, daß das Glasfenster den heiligen Michael darstellte, in Begriff einen Drachen zu besiegen, und er wußte sofort, daß beide Menschenscharen zu Michael gehören. Die eine schickte sich nun an, unter der Führung desjenigen, den spätere Generationen Doctor

Angelicus nennen werden, die Erdenkultur mit spirituellen Gedanken zu durchdringen. Aber das wird nur Vorbereitung sein, denn Michaels Augen schauten weit in die Zukunft. Und Avitus sah eine Zeit kommen, in der sich der Drache weite Teile der Erde untertan gemacht haben wird. Er hörte Schreie verzweifelter Menschen, Flüche und Worte der Geistverleugnung und sah den Anbruch eines neuen Jahrtausends. Er erinnerte sich der Worte des Alanus nach dem letzten Michaelsfest, das sie zusammen gefeiert hatten: So wie die verußten Steine nach dem Brand in Chartres, werden immer mehr die Gedanken der Menschen sein, dunkel und öde, unfähig, sich zum Göttlichen zu erheben; aber in nicht allzu ferner Zeit wird Michael das Denken, in das der Drache eingedrungen ist, von innen her ergreifen und ein wunderbares, helles Feuer der Wahrheit entfachen, das Himmel und Erde umfassen wird.

So hatte der Meister gesprochen, und jetzt wußte Avitus, damals unsicher geworden, daß Alanus Wahres gesagt hatte, und daß Michael dann die Seinen zu einem entscheidenden Kampf für die Zukunft der Erde versammeln wird. Ein tiefer Trost drang in seine Seele, während das Licht vom Altar sich in allen vielfältig spiegelte und sie zu einer einzigen Gemeinschaft vereinte.

Der Klang der Glocke, die zum Gebet aufrief, brachte Bruder Avitus wieder zu sich. Langsam, etwas schwerfällig, verließ er die Zelle, in der Alanus seine letzte Stunde verbracht hatte, auf deren Wände die Abendsonne wundersame Figuren zeichnete.

Mario Betti, *Alfter*

(Erschienen in: *Wissenschaft, Kunst, Religion*, Dornach 1998.)

Bild auf gegenüberliegender Seite:  
Alanus ab Insulis

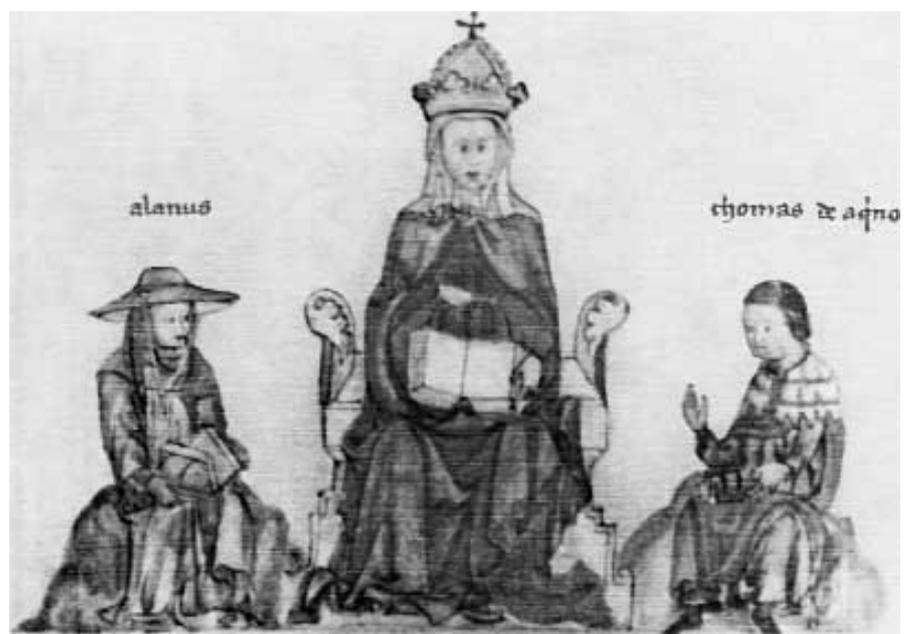


Bild rechts:  
Alanus und Thomas von Aquino,  
in der Mitte die Theologia  
(Miniatur von 1418, Eichstätt)